



Newsletter 43

www.dgmh.org

für unsere Patienten

Februar 2010

Deutsche Gesellschaft für miasmatische Homöopathie e. V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,

in unserer Reihe zum Zyklus des Lebens geht es in dieser Folge um Babies und Kleinkinder. Menschliche und tierische „Neuankömmlinge“ haben ihre jeweils typischen Wehwechen oder häufig auftretende Krankheiten. Auch manche Therapieansätze und Hausmittel dagegen sind weit verbreitet – was sie aber nicht unbedingt sinnvoller macht.

Dt. Sybille Freund wirft in dieser Folge einen Blick auf die klassische Zinksalben-Behandlung für wunde Babypos. Heilpraktikerin Tanja Radigk betrachtet Symptome aus miasmatischer Sicht. Außerdem berichtet unsere Tierpezialistin Christine Stroop über das gängige „Kinderprogramm“ in der Tierzucht und bezieht aus homöopatischer Sicht Stellung.

Auch weiterhin gilt: wir freuen uns über jede Anregung für weitere Artikel. Schreiben Sie uns, wenn Sie Themenwünsche oder Ideen haben! Sie erreichen uns per e-mail an info@dgmh.org.

Nun aber: viel Spaß beim Lesen und gute Gesundheit!

Ihr Newsletter-Team der DGMH

Wunder Po macht selten froh...

Was tun, wenn Babys Po entzündet ist? / von Dr. med. Sybille Freund

Endlich ist es soweit! Die Schwangerschaft ist vorbei und der kleine Erdenbürger liegt in den Armen seiner Eltern – glücklich und zufrieden. Er oder sie schläft viel, wird gestillt, gewickelt, geknuddelt, beäugt und alle sind froh. So sollte es sein. Manche jungen Eltern machen aber leider ganz andere Erfahrungen. Das Baby schreit und schreit, zieht die Beine zum Bauch, spuckt, kommt nicht zur Ruhe und hat zudem immer wieder einen wunden Po. Die Eltern verzweifeln langsam. Sie können nicht schlafen und wissen irgendwann überhaupt nicht mehr, was los ist: hat das Baby jetzt Hunger? Tut der Bauch weh? Tut der Po weh? Sie tragen es nachts durch die Wohnung, schaukeln es, versuchen, es zu beruhigen, wickeln häufig, föhnen den Po trocken und cremen ihn ein. Stopp! ruft hier der Homöopath!

Warum? Einen wunden Po einzucremen klingt erst mal sehr vernünftig. Es klingt nach Pflege und Schutz. Das kann vielleicht auch mal ganz gut sein, aber man muss einen Blick auf die Inhaltsstoffe der Produkte werfen. Ein Inhaltsstoff, der sehr häufig in Kindercremes enthalten ist, ist Zink. Zink bewirkt auf der Haut, dass Entzündungen ziemlich schnell zurückgehen. Deswegen ist es so beliebt. Was passiert aber nach dem Zurückweichen der Entzündung? Ein Blick in die re Materia medica (Zusammensetzung der Arzneimittel-



wirkungen) hilfreich. Die darin beschriebenen Arzneimittelkenntnisse bekommt man durch Arzneimittelprüfungen (s. Newsletter 14), aus der Toxikologie (Erfahrungen mit den Giftwirkungen der Arzneien) und aus Erfahrungen der täglichen Praxis.

Man findet z. B. in der Materia medica von Julius Mezger: „Zink wurde von früheren Ärztegenerationen viel als Gehirnmittel, besonders bei Nervenkrämpfen verschiedenster Art, verwendet, zum Beispiel bei Chorea, krampfhaftem Schluckauf, Zahnkrämpfen [Krämpfe während der Zahnung], Epilepsie, Asthma bronchiale usw.“

Es wirkt also auf die Nerven und so steht bei Mezger auch über die Arzneimittelprüfung:

„Die Hauptwirkung auf Grund der Feinsymptomatik der Arzneimittelprüfung erstreckt sich in erster Linie auf das Zentralnervensystem. Müdigkeit und Schwäche, verbunden mit Erregung und Unruhe... Dagegen ist der Schlaf in der Nacht sehr gestört. UNGER schreibt von einer Umkehr des Schlaf-Wach-Rhythmus.“

Behandelt man nun einen Ausschlag mit Zinksalbe, kann es – ungünstigenfalls – passieren, dass der Ausschlag zwar verschwindet, die Ursache für den Ausschlag aber weiterhin besteht und jetzt Probleme an anderer Stelle auftreten.

Sehr drastisch ist das bei einem Fall von James Compton-Burnett, einem sehr bekannten Homöopathen, beschrieben:

Ein Kind hatte an der Kopfhaut eine feste schorfige Kruste, das Kind war sehr munter. Es wurde durch einen anderen Arzt mit Zinksalbe am Kopf behandelt, die das Ekzem heilte, 14 Tage später folgte ein Gehirnerguss mit Krämpfen. Es starb. Der Arzt, der der Großvater des Kindes war rief aus: "Oh, diese Zinksalbe!"

Es ist sehr unwahrscheinlich, dass solche drastischen Fälle passieren, aber in milderer Form sehe ich ähnliche Vorgänge in meiner Praxis. Babies werden mit Zinksalbe behandelt, weil sie einen wunden Po haben und wenn die Wundheit weg ist, gehen die Blähungskoliken los. Und was liest man in der Materia medica? Zincum kann Koliken auslösen, weil es auf die Nerven wirkt. Hier noch mal ein Zitat aus der Materia medica von Mezger zu Zincum:

„Schneidende und krampfende Schmerzen, Kollern und Rumpeln mit reichlichen Blähungen und Auftreibung des Leibs. Stuhl durchfällig oder verstopft. Brennen und Jucken im After. Nervöse Magen-Darm-Störungen oder Magen-Darm-Katarrhe mit nervösen Begleiterscheinungen. Bleikolik.“

Dr. M. B. Desai hat sich intensiv mit diesen Unterdrückungsphänomenen beschäftigt und schreibt, dass es verschiedene Ebenen gibt, auf denen sich eine Unterdrückung niederschlagen kann. Je nach der Arznei, mit der man unterdrückt. Unterdrückt man z.B. einen Hautausschlag mit Schwefel, werden die folgenden Erscheinungen sich eher in der dem Zentrum nächst näheren Ebene, der Schleimhaut, zeigen. Desai: „...wohingegen sich die Unterdrückung mit der Zinksalbe wahrscheinlich auf der Nervenbahn bemerkbar machen wird, ohne dass die dazwischen liegenden Ebenen davon berührt werden.“ [Diese Ebenen sind vom Zentrum nach außen: nervöse Ebene, metabolische Ebene, Fasergewebe, Schleimhäute, Haut]

Ich hoffe, ich konnte Ihnen die Problematik mit der Zinksalbe näher bringen und hinterlasse nicht nur Fragezeichen.

Was sollte Ihre Schlussfolgerung aus diesem Artikel sein? Nun, wenn Sie einen Ausschlag mit Zinksalbe behandeln möchten, wissen Sie, dass es auch andere Erfahrungen zu diesem Thema gibt. Bitte, prüfen Sie die Aussagen, lesen Sie und informieren Sie sich!

Als Alternative für die Behandlung eines wunden Pos sehe ich gute Chancen in einer homöopathischen Behandlung. Zumal gerade bei wunden Po und Blähungskoliken häufig eine ziemlich klare Miasmatik hinter dem Fall zu erkennen ist. Mehr dazu im nächsten Beitrag von Tanja Radigk.



Dr. med. Sybille Freund ist Homöopathin in Dreieich, Vorsitzende der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter

Miasmatische Symptome bei Kindern / von HP Tanja Radigk

Ich möchte mit meinem Artikel an den meiner Kollegin Sybille Freund anknüpfen. In ihrem Artikel lesen wir über Koliken und Wundheit und erfahren, dass man daraus miasmatische Spuren erkennen kann. Nun, diese Spurensuche ist wichtig und für eine ausführliche Anamnese unabkömmlich.

Diese Spuren und Hinweise auf miasmatische Veranlagungen kann man bei Kindern manchmal recht früh erkennen. Nämlich an ihren individuellen Symptomen und ihrer eigenen Krankheitsgeschichte.

Schon bei den ganz kleinen Patienten kann man deutliche Hinweise auf krankhafte Veranlagungen finden. Diese dienen uns Homöopathen dann als Leitlinie in der chronischen Behandlung. Jeder Mensch reagiert, je nach eigener Möglichkeit auf äußere Zustände und Krankheitsreize. Der eine weniger und der andere mehr oder schneller.

Bestimmte miasmatische Zeichen blitzen dann auch bei den Säuglingen auf und erhellen damit den Geist des Therapeuten, damit dieser Licht im Dunkel der vielen Symptome findet, die so manch ein kleiner Erdenbürger schon zu bieten hat.

Manche Kinder haben schon früh verklebte Augen (Schmieraugen) und bekommen diese Symptome immer wieder. Andere haben Dreimonatskoliken und Verdauungsstörungen.

Man findet Speikinder und Wundheit im Windelbereich. Kinder, welche schon früh Stinke- und Schweißfüße haben oder einen lästigen Säuglingsschnupfen. Manche haben einen Storchensbiss oder gedeihen und wachsen schlecht. Man kann auch Phimosen finden oder anhaltende Absonderungen.

Diese Auffälligkeiten können Hinweise auf eine miasmatische Veranlagung (hier Sykose) sein. Zusammen mit anderen Symptomen der Krankengeschichte sowie unter Einbeziehung der Informationen aus Schwangerschaft und Familienanamnese ergibt es durchaus ein klares Bild und eine klare Verschreibung eines homöopathischen Mittels.

Bei anderen Kindern finden wir vielleicht auch eine Trichterbrust, einen Klumpfuß oder einen auffallend geformten Kopf. In schlimmeren Fällen angeborene Missbildungen, wie eine



Hasenscharte (lieber Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte – wir hatten schon mal Ärger wegen solcher umgangssprachlicher Ausdrücke. Patienten empfanden das als „Beleidigung“) oder auch einen Herzfehler. Nur um einige miasmatische Hinweise erwähnt zu haben und nicht alle sind so stark und auffallend.

Dies alles sind nur einzelne Zeichen und Hinweise auf die Wurzeln der Krankheit unserer Patienten und müssen vorsichtig (im Zusammenhang mit weiteren Informationen) berücksichtigt werden.

Da ein Apfelbaum keine Birnen hervorbringen kann, so können unsere Kinder nur Symptome hervorbringen, welche in ihrer Veranlagung liegen. Hier sind oft deutliche Zusammenhänge mit ihren Vorfahren zu erkennen.

Der miasmatisch arbeitende Therapeut registriert das alles und kann aus den vielen Puzzelstücken ein klares Ganzes schaffen und so die Gesundheit des Patienten unterstützen.

Wir können nicht alles heilen (angeborene Behinderungen oder Missbildungen), aber wir können versuchen jeden Patienten zu stärken und ihn in seiner Entwicklung voran zu bringen. Genau hiervon profitieren schon die Kleinsten in unserer Gesellschaft und je früher bei den Schwächsten eine Unterstützung angeboten wird, desto größer ist die Chance etwas gesünder durch das Leben zu gehen.



Tanja Radigk ist Heilpraktikerin und Homöopathin in Babenhausen bei Darmstadt, Mitarbeiterin und Mitglied der DGMH sowie regelmäßige Autorin für den Newsletter.



Das Tierkinder-Programm

Vorsorgebehandlung und was man dafür hält / von Tierheilpraktikerin Christine Stroop

Im letzten Newsletter ging es um die Schwangerschaft und die Geburt bei unseren Tieren und um die homöopathischen Möglichkeiten einzugreifen und zu helfen.

Ist diese Hürde genommen und ein Tierkind hat das Licht der Welt erblickt, hört unsere Arbeit natürlich nicht auf. Die Tierkindheit, die bei den verschiedenen Tierarten die unterschiedlichsten Bezeichnungen hat, nenne ich in diesem Artikel der Einfachheit halber Welpenzeit.

Kaum sind also die Tierkinder auf der Welt, beginnt auch schon das große Vorsorgeprogramm. Katzen und Hunde werden ab ca. dem 10. Lebensstag in 14-tägigen Abständen entwurmt. Bei anderen Tierarten sieht es nicht anders aus. Und natürlich so schnell wie möglich, heutzutage in der Regel noch vor der Abgabe an den neuen Besitzer geimpft.

Je nach Verein oder Verband gibt es für hierfür feste Regeln, die meist keine Ausnahmen zulassen. Ich kenne die Schwierigkeiten, die manche Züchter haben, die lieber eine Kotprobe nehmen würden, als pauschal alle Welpen zu entwurmen, oder die eine Impfung gerne zu einem späteren Zeitpunkt machen lassen möchten, als vorgeschrieben, oder nur gezielt bestimmte Impfungen vornehmen lassen würden.

Beim Entwurmen wird argumentiert, dass die Mutterhündin bei der Geburt Würmer auf die Welpen übertragen könnte.

Spannenderweise wird ja die Mutterhündin regelmäßig entwurmt und auch kurz vor der Geburt. Da stellt sich schon die Frage, wie eine Übertragung von der Mutter auf die Welpen passieren kann, wenn die Mutter vorab entwurmt wurde. Eine Züchterin erklärte es mir einmal so, dass sich die Würmer im Körper der Mutter „verstecken“ würden. Ob die Wurmkuren vielleicht gar nicht wirksam sind, wenn die Würmer es dann doch schaffen, sich im Wirtskörper zu verstecken, oder ob

Wurmbefall vielleicht ganz andere Ursachen hat, ist hier die Frage.

Ich habe vor einigen Jahren einen Wurf Welpen betreut und wir hatten im Alter von ca. 14 Tagen eine Kotprobe genommen. Diese war negativ, ja, das gibt es:-). Im Alter von ca. 4,5 Wochen wurde eine erneute Kotprobe genommen und es wurde ein leichter Spulwurmbefall festgestellt. Da nicht eindeutig zu klären war, von welchem Welpen die Proben stammten, wurden



auf Wunsch der Besitzerin, alle Welpen mit einem Welpenwurmmittel entwurmt. Ich habe einen Hund aus diesem Wurf:-). Seit damals hat er nie wieder eine Wurmkur bekommen bzw. gebraucht und das obwohl er in der Hauptsache roh gefüttert wird.

Der erfahrene Homöopath weiß auch, dass es kein Zufall ist, ob ein Welpe gut gedeiht, zu schnell, zu langsam wächst, einen schwierigen oder gar verspäteten Zahnwechsel hat oder gar mit Missbildungen zur Welt kommt.

Gerade bei Kleinhunderassen sieht man sehr häufig, dass bei den Reißzähnen die Milchzähne noch stehen und der bleibende Reißzahn daneben schon voll durchgebrochen ist. Natürlich sind dies miasmatische Symptome. Wie im letzten Newsletter schon beschrieben, sind Tierkinder gesundheitlich keine unbeschriebenen Blätter, sondern vorbelastet durch die miasmatische Belastung ihrer Eltern. Die Erkrankungen hinterlassen in den Nachkommen ihre Spuren, auch wenn der Mensch die Elterntiere ausgesucht und die Familienplanung übernommen



hat. Zu enge Verwandtschaft und Inzucht können z.B. ähnliche Symptome wie das syphilitische Miasma hervorbringen. Natürlich werden Miasmen nicht nur vererbt sondern auch erworben. Das Impfen beim Welpen kann dazu führen, das wir Symptome der erworbenen Vakzinose als Folgen der Impfungen. Allen voran Allergien, Hautgeschehen und Warzenbildung bis hin zu Tumorerkrankungen.

Der Einsatz von Medikamenten wie Wurmkuren, Antibiotika und Cortison kann schon beim Welpen zu iatrogenen (durch Medikamente und andere ärztliche Maßnahmen ausgelöste Erkrankungen) Erkrankungen führen.

Voll im Trend sind ja zurzeit die Frühkastrationen der Hündinnen um Mamatumoren vorzubeugen, ungeachtet all der negativen Auswirkungen dieses Eingriffs. Als Ursache dieser Tumormorphologie sollte die Vakzinose beachtet werden.

Tierkinder bekommen zwar keine Kinderkrankheiten wie wir sie von unseren Menschenkindern her kennen. Jedoch gibt es artabhängig verschiedene Erkrankungen die vermehrt im jungen Alter auftreten und selten oder gar nicht bei Erwachsenen Tieren vorkommen. Ein schönes Beispiel ist die Staupe. Sie kann bei Hunden, Mardern, Stinktieren und Robben auftreten. Der Erreger ist mit dem vom Mensch bekannten Masernvirus verwandt und befällt Hunde meist im Welpenalter bis etwa 6 Monate.

Es gibt verschiedene Verlaufsformen mit unterschiedlich ungünstigen Prognosen. Die Viren befallen auch die für die Zahnbildung zuständigen Zellen. Nach überstandener Infektion sieht man häufig bei dem Hund ein Staupegebiss, welches durch ausgedehnte Defekte des Zahnschmelzes der Hunde gekennzeichnet ist. Die Zähne sind bräunlich verfärbt. Statt nun einen solchen Hund zur Zucht zuzulassen, immerhin hat er eine Staupeinfektion überlebt und kann diese Kraft an die Nachkommen weitergeben, die Genetik ist in diesem Punkt repariert, werden diese Tiere von der Zucht ausgeschlossen.

Auf den Ausstellungen auf denen man die entsprechenden Rasestandardarten erfüllen muss um eine Zuchtzulassung zu erhalten, gilt ein Staupegebiss als Ausschlusskriterium. Stattdessen wird lieber gegen die Staupe geimpft und die mittlerweile durch die öffentliche Diskussion um die Schweinegrippe allseits bekannten Nebenwirkungen in Kauf genommen. Zudem weiß der Homöopath, dass Kinderkrankheiten das genetische Reparaturprogramm der Lebenskraft sind. Sie sind wichtig und verlä-

gern das Leben der Nachkommenschaft und versetzen diese in die Lage dies wieder an die Nachkommen weiterzugeben (siehe Newsletter Nr. 3 vom September 2006).



Christine Stroop ist Tierheilpraktikerin in Hattersheim, Vorstandsmitglied der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

Die DGMH

ist ein gemeinnütziger Verein, der sich um die Förderung der Homöopathie und besonders der miasmatischen Ausrichtung der Homöopathie bemüht.

Wir veranstalten Seminare, Vorträge und Fortbildungen für Laien und Therapeuten, bieten Gesundheitstipps und fördern den Austausch unter Homöopathen.

Den Vorstand der DGMH bilden:

Dr. med. Sybille Freund,

Ärztin und qualifizierte Homöopathin,

Hp Christine Stroop,

Tierheilpraktikerin und qualifizierte Homöopathin und

Markus Friauff,

Kommunikationsberater und Grafiker.

Die homepage www.dgmh.org

bietet zahlreiche interessante Informationen, einen aktuellen Veranstaltungskalender, ein Diskussionsforum und viele andere nützliche Funktionen.

Für Laien wie Therapeuten bieten wir dort eine Plattform zur Information und zum Austausch über die miasmatische Homöopathie.

Schauen Sie doch mal rein!

www.dgmh.org